

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Stadtsbelegener:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. U.

№. 31.

Tebra, Mittwoch, 17. April 1912.

25. Jahrgang.

Englisch-russische Eroberungspläne.

Als das chinesische Volk an der Grenze seiner Duldungsbegrenzung angelangt war, als die Mächte der Welt in Verbindung mit dem zumeist ungenutzten Russen des Ostens auf das höchste getrieben hatten, schritt Sanktionen zur Verwirklichung seiner Eroberungspläne. In unglücklicher Lage hatte der republikanische Gedanke gefügt und China hatte eine neue Staatsform. Aber schon jetzt zeigt sich, daß auch die neuen Mächte, an deren Spitze sich Japan, China, Sibirien, Korea, befinden, sich in der Richtung der Umwandlung auf das Ausland verdeden haben. Seit einer Reihe von Jahren wird China

von den Mächten umdrängt.

von Frankreich, Rußland, England, Portugalien, Dänemark und Mexiko, und nicht zuletzt die Mächte des Ostens als Japan verlangen Öffnung der Häfen, Ordnung der Bälle und zum Teil auch Überlieferung von Besitzgegenständen. Es war nun die allgemeine Sehnsucht und Hoffnung des Ostens und Genossen, das Land so stark und einig zu machen, daß dem Versuch des Westens wirksam entgegenzuarbeiten werden könnte. Indes konnte es sich um die inneren Angelegenheiten handeln, indem die Forderung sich auch zu erfüllen. Aber weder Sanktionen noch der jetzige Präsident der chinesischen Republik, Yuanzhi-kai, konnten den

russisch-englischen Vorstoß

hindern, oder auch nur abzuwehren. Nachdem Russland lange vergeblich versucht hat, seine frühere Stellung in der Mandschurei wiederzuerlangen, oder wenigstens gleichberechtigt neben Japan zu sein, hat es endlich sein Augenmerk auf die Mandschurei gerichtet, wo schon vor 23 Jahren die Selbständigkeitsbestrebungen in einem Zustand gelockert wurden. Auch jetzt, während der Kämpfe zwischen den Anhängern des Kaiserthums und den Revolutionären, haben die Mongolen ihre Selbständigkeit unter russischer Oberhoheit erklärt. Sie taten es aber in einem Augenblick, wo das Schicksal des Landes noch nicht entschieden war. Sie wollten das von Kaiserreich China, dessen Weltmeinungslosigkeit ihre Entwicklung hemmt. Als aber die Republik erklärt war, als das große Wert der

Einigung zwischen Norden und Süden

begann, haben die Mongolen ebensowenig absichtlich geteilt als die Zentralen. Wie kommt es nun, daß sich in beiden Geisteskreisen jetzt plötzlich wieder der Aufbruch regt? Die Straße, die da am Werke sind, sind nicht als geheimnisvoll. Sie treiben ziemlich offen ihr Spiel und man hört ihren Rärm sehr wohl bis nach Peking. Wie in der Mongolei, der russische Handel werden geht, so wirkt in Tibet der englische Schilling. Und in beiden Ländern, die angehängelt sind unter der willkürlichen und tatenerregenden Regierung der Mandschu, hat das Geld einen verführerischen Klang. Man weiß es in Petersburg, wie in London: Wenn die

chinesische Anleihe

zulande kommt, wenn also Yuanzhi-kai die schlimmste Not lindern, wenn er die drückendsten Verbindlichkeiten regeln und die Soldaten besolden kann, dann haben die Selbständigkeitsbestrebungen der verlegten Mongolen und Tibeter keine Aussicht auf Erfolg. Darum scheitert die Anleihe, die schon zehnmal abgelehnt werden sollte, immer wieder an dem Jögern Auslands und Englands, denn sich allerdings aus Japan ausgeliebt. Denn Japan verlangt dafür, daß es Rußland in der Mongolei, England in Tibet gegenüber läßt, die

Überlieferung der Mandschurei.

Es kann also keine Rede davon sein, daß China aus den Wirren des letzten Jahres ungerührt davonkommt. Gewiß, man wird aus Anlaß des Anleihe-Vorschusses dem Lande wieder die volle Unabhängigkeit und die Unantastbarkeit seines Gebietes garantieren, aber dann wird die Mandschurei moralisch in Japans Hand sein, wie die Mongolei russisch und Tibet englisch in den Händen fremder Mächte sein wird. Das Schicksal Transbaikals, Marokkos und Seriens ist ja in neuerer Zeit gezeigt, wie sich die Mächte eine "friedliche Durchdringung" denken und welche Rolle die Unantastbarkeit des Landes europäischer Kulturstaaten spielen. Die englisch-russische Eroberungspolitik in Asien, die schon einmal Ströme von Blut auf den mandschurischen Schlachtfeldern geflossen hat, ist eine schwere Gefahr für den Frieden der Welt, der nur begeben kann, wer sie beiseiten in die

Gegen das Zugabewesen.

PR In der letzten Verammlung der Handelskammer für den Bezirk Unterfranken und Oberfranken wurde einstimmig beschlossen, dem Reichstag, "Deutschland Zentralverbandes für Handel und Gewerbe", sich der Bekämpfung des Zugabewesens als Aufgabe anzunehmen, näher zu treten, um dabei den Einfluß der Handelskammer nach Kräften zur Geltung zu bringen. In dem diesbezüglichen Referat wurde u. a. ausgeführt: "Das Zugabewesen

Kleinhandelsgetriebe

entpricht einer alten Sitte. Kinder erhalten von jeder heim Kolonialwarenhandlender ein Stück Zigaretten, eine kleine Leinwand oder ein Stück Seife, während der Händlerhändler sich täglich einen Kunden eine Zigarette, in fast allen Detailgeschäften werden Neujahrsgeschenke aller Art verteilt. Nach und nach aber hat dieses Zugabewesen einen Umfang angenommen, daß man darin einen direkten Verlust gegen die guten Sitten erblicken möchte. Es ist nicht mehr der Kleinhandlender, der seiner Kunden etwas schenkt, sondern Großhändler und Fabrikanten bieten dem Kleinhandel ihre Waren oder Fabrikate unter Mitwirkung von Zugaben an, und die gegenseitige Konkurrenz lüdt sich durch Menge und Größe der Zugaben geradezu zu überreifen. Man kann also von einer Zugabe überhaupt nicht mehr sprechen; denn Großhändler und Fabrikant muß schon kalkulieren, das Publikum erhält keine Vorteile im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern es erhält einen Gewinn, den es teils mit der gelieferten Ware indirekt bezahlt hat und in den meisten Fällen zu groß bezahlt hat. Fast auf allen Gebieten findet man heutzutage eine Art Reflekt, wozu der Fabrikant ist nach Einbringung von Waren oder weniger großer Anzahl von Gütern, die er sammeln möchte, Zugaben verteilt. Es werden Uhrenketten, Halsketten, Taschentücher, Stoffkleidung, Porzellan, ganze Services und dergleichen mehr schon für eine geringe Anzahl Gulden angeboten. Das greizt nahezu

an großen Unang

und dieser muß ohne Zweifel befehle werden, denn dem Kleinhandlender wird dadurch seine volle Freiheit genommen, er muß die Waren der Fabrikanten führen, die besonders augenfällige Zugaben verteilen, wenn er keine Kundenschaft nicht an seine Konkurrenz verlieren will. Das Geleg werden den unglücklichen Wettbewerb nicht für sich gewinnen, wenn nicht ein Anlaß geschaffen wird. Man will jedoch einen Verbot durch Gesetz zunächst nicht das Wort reden, denn wir können unmöglich für jede Neuerungsgewinn ein besonderes Gesetz verlangen. Einen Beweis dafür, daß sich schon durch Selbsthilfe viel erreichen läßt, geben z. B. die Champagnerfabriken, denn hier hat man durch verschiedene Maßnahmen erreicht, daß die Unfälle der Anflutung des Publikums durch Geschenke fast ganz ausgeremert ist."

Politische Rundschau.

Teutschland.

* Das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde auf der Heimfahrt von Korfu abermals mit dem König Viktor Emanuel zusammenzutreffen, bestätigt sich. Nach römischen Blättern wird auch diese Begegnung in Beneid stattfinden.

* Sächsisches Blätter haben das Gerücht verbreitet, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz werde nach der Rückkehr des Kaisers von Korfu seinen Abschied nehmen. In unterrichteter Berliner Kreise ist davon nichts bekannt.

* Wenn nicht alles trügt, stehen Deutschland und Frankreich am Vorabend neuer Konflikte wegen Marokko. Von verschiedenen deutschen Blättern ist in den letzten Tagen darauf hingewiesen worden, daß bei den jüngst für marokkanische Regierung gemachten Vorstellungen deutsche Firmen verträglich abgegangen worden sind. Nachträgliche unangenehme Blätter zufolge hat die deutsche Regierung darüber Auskunft von der französischen Regierung verlangt. Man ist in Paris der Ansicht, daß von Deutschland eine Revidierung des Marokko-Vertrages von 1911 angefordert wird, wonach die wirtschaftlichen Fragen eine genaue Regelung erfordern sollen.

* Wie aus dem Seniorenanbent verlautet, wird der Reichstag, der am 16. d. Mts. wieder zusammentritt, seine Tagung erst nach Pfingsten schließen, da die Staatsberatung fast den ganzen Abschnitt zwischen dem 16. April und dem 16. Mai (Sommersfahrt) in Anspruch nehmen wird. Allen der Gest für den Reichstag sind das Ausdrückliche Amt dürfte vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Die erste Sitzung der Beschlüsse wird etwa eine Woche nach ihrem Eingange erfolgen. Von großen Staats sachen u. a. nach der Militär-, Marine- und Kolonialetat aus. Mit einer Aberbestimmung der Wehrverordnungen von Pfingsten rechnet man in anbetragt dieses Arbeitsschlusses in maßgebenden parlamentarischen Kreisen nicht.

Frankreich.

* Bei der Entfaltung des Denkmals der Königin Viktoria von England in Nizza hielt der englische Botschafter eine Rede. Er erklärte, der König sei dankbar für die Anwesenheit des Vizepräsidenten Boicars. Er sprach seine Freude darüber aus, daß englische und französische Arbeiter bei der Restauration mehrere Kardinals, den argentinischen Gesandten mit Familie, mehrere Mitglieder des hohen Adels, Johann in einer Massenversammlung eine große Zahl einheimischer und fremder Arbeiter, an die er Fragen und Segensworte richtete.

Italien.

* Der Kampf, den Laik und Rojo bezieht um die Präsidialwahlkandidatur der Ver. Staaten führen nimmt immer heftiger zu. Zwar haben beide einander verprochen, sich nicht zu bekämpfen, und sie haben bisher Wort gehalten. Dafür aber ist es zwischen ihren Anhängern in verschiedenen Städten schon zu recht wilden Märschen gekommen. Es zeigt sich immer mehr, daß die breite Masse auf beiden Parteien steht, dessen Wahl bereits jetzt ziemlich gesichert erscheint.

Amerika.

* Der Kampf, den Laik und Rojo bezieht um die Präsidialwahlkandidatur der Ver. Staaten führen nimmt immer heftiger zu. Zwar haben beide einander verprochen, sich nicht zu bekämpfen, und sie haben bisher Wort gehalten. Dafür aber ist es zwischen ihren Anhängern in verschiedenen Städten schon zu recht wilden Märschen gekommen. Es zeigt sich immer mehr, daß die breite Masse auf beiden Parteien steht, dessen Wahl bereits jetzt ziemlich gesichert erscheint.

Japan.

* Während Yuanzhi-kai bemüht ist, die Truppenpositionen gegen die Russen in der Mongolei und in Tibet auszurufen, hat sich in der südlichen Hauptstadt Nanjing abermals eine Meuterei ereignet. Glücklicherweise blieb aber der Kern der Truppen treu und es gelang, die Aufrechter, die bereits begonnen hatten die Stadt zu plündern, nach kurzem Kampfe zu überwinden.

Wertvolle Funde bei den Ausgrabungen in Korfu.

Die Hoffnung auf weitere reiche und für die Altertumswissenschaft wichtige Funde hat nach einem Bericht des Bert. Hof. Mus. in getragenen Nachrichten von verschiedenen Stellen Korfu nach dem Oberricht die Grabungen gleichmäßig in Angriff genommen worden waren, sind am Freitag zum ersten Male in diesem Jahre bemerkenswerte klassische Altertümer zutage geblieben. Kaiser Wilhelm, der den Ausgrabungen lebhaftes Interesse entgegenbringt, war von dem Leiter der Arbeiten, Professor Porphyrios, hieron sofort in Kenntnis gesetzt und ein Teil in Begleitung des Prinzregenten August Wilhelm der Prinzessin Viktoria Luise und der Kronprinzessin Sophie von Griechenland dem Schiffsleben in Automobilen auf dem neuen Ausgrabungsfelde ein, das sich in der Nähe der Umfassungsmauer des geschlossenen Königsparks von Von Kepos befindet. In Gegenwart des Kaisers wurde ein Teil des Ausgrabungsfeldes als griechischer Ort, etwa aus dem 6. Jahrhundert vor Christus, freigelegt, das den geordneten Stöberarbeiten zufolge, abgebrannt und eingestürzt war. Es hat allem Anschein nach einem reichen Mann angehört, der am Marktplatz des alten Korfu gemohnt hat. Auf dem Grundstück befinden sich gelbe, schwarz bemalte Ziegeln

Insertionspreis
für die einseitige Korpusseite oder deren Raum 15 Bfg., bei Privatangelegenheiten 10 Bfg. Reklamen pro Zeile 25 Bfg.
Insertate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Bfg. angenommen.

Das Drama unserer Tage hat heimgefunden aus den Abgründen eines verflochtenen Naturismus, wird nicht auch der Tag kommen, da die Malezi zurückgeführt zu den klaren Quellwasser wachsthafter Kunst?

Heer und flotte.

Das erste Geschwader der Hochseeflotte ist, von Wilhelmshafen um Station herumkommend, in Kiel eingetroffen. Die Schiffe führen bis Ende des Monats Eingeladungen aus und treten dann gemeinsam mit den anderen Verbänden der Hochseeflotte eine vierwöchige Übungstour an.

Die zuverläßig gemeldet wird, sind als Garnison für das neu zu bildende 83. Feldartillerie-Regiment die Städte Wlaken und Bieren bestimmt, und zwar wird jede drei Batterien erhalten.

Zwei Reiter des 19. Feldartillerie-Regiments, die bei einer Übung in der Nähe von Gauritz verunglückt, wurden von einem Gefährlich überfahren. Der eine wurde leicht, der andere so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Von Nah und fern.

Kaiser Wilhelm und die Schwefelstein des Roten Kreuzes. Kaiser Wilhelm hat auf Anregung des Kriegsministers einen Kronerlaß unterzeichnet, nach dem für die Zukunft die gesamte organisierte Schwefelsteinindustrie des Roten Kreuzes durch eine bestimmte gemeinnützige Tracht ihre Zusammengehörigkeit auch äußerlich bezeugen wird. Diese Tracht besteht neben dem gleichmäßig beigeleierten Melbrenschleier in der gleichen Farbe und Größe. Für die Schwefelsteinindustrie die Kaiserin die Einführung ihres Namenszuges mit der Krone gestattet. Der Name der einzelnen Schwefelsteinfabrik kommt dabei als einziges Unterscheidungsmerkmal in Betracht.

Der Dank des Herzogs von Meiningen. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen hat von seinem gegenwärtigen Aufenthaltssitz, Kap Martin, aus an seinen Staatsminister v. Jäger den folgenden Brief geschrieben: „Sehr Iller! Ich immer erhalten die Glückwünsche aller Art, mit denen mich diesmal mein geliebtes Land zu meinem Geburtstag wahrhaft überschüttet hat, und mit vieler Würdigung im Gedenken die ich, meinen Dank dafür hierdurch bezeugen zu geben. Es tut mir Alles doppelt wohl, wissen zu können, daß die Liebe und Treue zu erlangen. Wäre ich doch das sehr tragen, der mir diese Freude hat erneuert wollen, und dem verbindlich dafür zu danken mir nicht vergönnt ist; ich bin, lieber Jäger, Ihr allzeit dankbarer Georg.“

Ansprechungen Gestellungsbedürftiger in Köln. Circa ein halbes Hundert junger Leute aus rheinischen Gebirgsorten, die vom Müllerungsrat nach ihren Heimatsdörfern zurückgeführt, beging in Köln mehrere Ausschreitungen. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die mit blanken Waffen vorzugehen mußte. Mehrere Polizisten wurden dabei verwundet; auch eine Anzahl der Burischen erlitt zum Teil schwere Verletzungen, doch gelang es allen, sich durch Flucht der drohenden Verhaftung zu entziehen.

Durch einen Graubrief tödlich verletzt. Der Oberstarb Bonald aus Oberweißbrunn, ein Mann fähig nach Jugenheim a. Reichens gekommen, um einen bei dem dortigen Bildhauer für seine verstorbenen Schwelmer bestellten Graubrief zu beschaffen. Hierbei wurde er durch einen schweren Stein, der sich von einem in der Nähe stehenden Graubriefkasten auf unerklärliche Weise plötzlich löste, so unglücklich getroffen, daß er einen Verstoß erlitt, eine Darmzerreißung erlitt. Nachdem der Schwere der Verletzung erkannt, wurde der erste Hilfe gegeben, wurde er mittels Automobils nach dem Krankenhaus gebracht, wo er in der folgenden Nacht verstarb.

Ein Schüler als Mischungsdiel. Im Hofischen Museum der Platz zu Speier hat ein Schüler aus Ludwigshafen das Mischungsdiel

gestohlen, mit dem die letzte Einrichtung in der Hebräischszimmerung wurde, um es bei einem Verbrechen zu verwerten.

Ein festerlich verfolgter Schulknabe. Der fettere Knabe, das hinter einem Schulfußball ein Stechmesser erhalten werden muß, hat sich in Schweidnitz in Schlesien versteckt. Der erste Staatsanwalt am dortigen Landgericht hat sich bemüht, gefangen, den im Juni 1898 geborenen Schüler Gulian Kobl aus Leutmannsdorf festerlich verfolgt zu lassen. Das laubere Verbrechen ist nach einem in Leutmannsdorf verübten Diebstahl fähig geworden; sein gegenwärtiger Aufenthaltsort war bisher nicht zu ermitteln.

Ärztliche Untersuchung der bairischen Lokomotivführer. Sämtliche Lokomotivführer Bayerns haben sich gegenwärtig einer eingehenden ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die sich hauptsächlich auf eine Prüfung ihrer Seh- und Hörorgane erstreckt. Solche, die den Körperüberrufen dieser Prüfung nicht entsprechen, dürfen den Fahrdienst weiterhin nicht ausüben. In früheren Jahren hat man außer der ärztlichen Prüfung noch eine praktische vorgenommen, von der aber in neuerer Zeit abgesehen wird.

Luftschiffahrt.

Das Bebbelin-Luftschiff „Victoria Luise“ tritt am Mittwoch von Frankfurt a. M. in Düsseldorf ein. Man hat zu der Fahrt Mittwoch, den 17. d. Mts., gewählt, weil an diesem Tage die Sonnenintensität fast bei Null liegt, dabei im Luftschiff interessante wissenschaftliche Beobachtungen machen zu können. Die „Victoria Luise“ bleibt vorläufig nur einen Tag in Düsseldorf und kehrt von dort aus wieder nach Frankfurt zurück. Ende April oder Anfang Mai wird der Luftkreuzer in Düsseldorf zum längeren Aufenthalt erwartet.

Der Grenzplatz freischützig bei Weg flieg hierher. Lieutenant Braun, vom Dragoner-Regiment Nr. 9 mit einer Kampfer- und ein Umkreise als erster Pfleger die Wegschneidende und lag dann über die Kaiserin seines Regiments hinweg.

Mit knapper Not ist auf dem Hauptplatz von Saint Omer (Frankreich) der Pfleger Marc Bourque dank seiner Kaltblütigkeit dem Tode entronnen. Bourque war mit einem neuen Versuch zu einem Probenfluge aufgefahren. In einer Höhe von 80 Metern stürzte der Apparat vornüber und schob in diesem Sturz herab, flüchtig gefaßt, warf sich Bourque auf einen Flügel des Eindecker und milderte hierdurch die Wucht seines Aufpralles, so daß er mit einem Armbruch davonkam.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Bundesamt hat sich in einer Reichsgerichtsinstanz und Bürger mit der Frage zu beschäftigen, was zu den Aufgaben der Anwaltschaft zu rechnen ist. Wenden dabei einer Familie verfallen ins Witz gewandt, und fordernd den berechtigten Anwaltschaftsverhältnissen, wobei die Verhandlung der ausgesetzten Anwaltschaft der Begriffsbestimmung erklärte im Verwaltungsverfahren den Anwalt von Wänden für nicht anerkannt und erkannte auf Abweisung der Klage. Das Bundesamt äußerte aber die Sachentscheidung ab und beurteilte die Klage zur Zahlung des geforderten Betrages und führte u. a. aus, die Zahlung für laufende und nicht für rückständige Anwaltschaft werden. Wenden dabei vor sich unbenutzt zu den Anwaltschaften zu rechnen, was die Klage auf Abweisung, das es zu der Klage der Anwaltschaft gehört, hilfsbedürftigen Personen Wohnung und Obdach zu gewähren. Hilfsbedürftigkeit der betreffenden Familie liegt aber unabweisbar vor.

Hamburg. Das Seamt verhandelte über den am 16. März d. J. erfolgten Zusammenstoß des englischen Dampfers „Oceana“ und der deutschen „Maltbar“, „Piquana“, wobei der Dampfer nach kurzer Zeit sank und vier Mann Besatzung ertranken. Für 17 Millionen Mark Schadenersatz verlangte die Versicherungsgesellschaft, deren Vertreter sich im Seamt nachgekauft handlung sollte das Seamt folgenden Spruch: Der Zusammenstoß wurde vom Dampfer

Wieder lächelte die Kleine; sie merkte wohl, daß die Alte sich eines Teils ihrer Blicke entziehen wollte, aber sie tat, als hätte sie nichts gemerkt. Langsam gingen sie weiter.

„Und wie schmadt du wieder ausstich, Elisabeth“, begann die Alte abdem, „gepuht wie eine Dame aus der Stadt.“

„Jetzt lachst die Kleine hell auf. — „Gepuht? Na, ich dan! Ich! Die Städtlerinnen würden sich für solchen Ausbruch bekehnen!“

„Du bist so hell und dumm und feuer.“

„Ja, du feier Himmel, das hat mich doch sein! Wenn eine Wäscherin nicht laubere und drover angesehen ist, wer soll ihr denn da keine Mühen anvertrauen? Das gehört doch mit zum Geschäft, soll ich meinen.“

Die Alte nickte und begann von neuem zu lächeln. „Ach, wie die Kette heul! bricht, ist kein Mensch zu sagen! Mein die Luft bleibt mir weg! War ich doch nur der alte Döns!“

Da antwortete die Kleine, um jeden weiteren Versuch der andern abzuwehren: „Ja, wir! Ihnen ja recht gern helfen, Mutter, Siele, aber erkenne hab ich an meiner Wäsche allein genug zu tragen, und dann hab ich auch keine Zeit mehr. Sie gehen mir zu langsam; ich muß während oben sein. Also nichts für ungu.“

„Schnell und behend zieh sie voraus — das hätte ich noch gefehlt, das sie sich mit dieser Alten, dem größten Klatschmaul des Städtchens, näher bringen machte! Um Gottes willen nicht! Immer zehn Schritt vom Teufel!“ — Schnell ließ sie ihren Kopf empor.

Und die Alte leuchtete während hinterher —

„Oceana“ verhandelt, weil er der „Piquana“ den Weg gebahnt ist. Das Schwelmer, was er so hat vorgenommen werden, daß auf eine mangelhafte Nummerierung, die Stellung zu schließen ist. Der Führung der „Piquana“ ist nach seiner Richtung hin eine Schuld beizumessen.

Aus der Woche.

Der Reichstagsler v. Weismann-Gollmer ist von seinem Osterurlaub, den er einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, auf der Insel Korfu verließ, hat, wieder nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er auf der Heimfahrt der in Rom und Venedig einen Besuch abgelegt und vorher in München mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Bering eine Unterredung gehabt hat. Die Gespräche von dem Inhalt des Kongresses schweigen jetzt, denn ohne Zweifel ist Herr v. Weismann-Gollmer mehr denn je der Mann des Kaiserlichen Vertrauens. Aber wir leben nun einmal in einer unheimlich Zeit, die ohne Fragestellungen schier nicht fertig zu werden kann. Und so ist es denn jetzt wieder, der Staatssekretär des Auswärtigen v. Aehren-Flüster werde in den nächsten Tagen bereits seinen Abschied nehmen. Schon seit dem Abschluß des Marokkovertrages ist dieses Geschäft immer wieder laut geworden, diesmal scheint es gebirgt zu sein. Es ist unheimlich bekannt, daß zwischen Herrn von Aehren-Flüster und dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich einer Stellungnahme zu England bestehen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Herr v. Aehren-Flüster den Abschied nimmt. — Nachdem England sich fest entschlossen hat, den Ausbau seiner Flotte zu betreiben, hat sich Frankreich gegen seine Selbstkämpfung öffentlich bekannt gegeben. Danach sollen alle über das ganze Land verstreuten Militärflieger an der Ostgrenze (also gegen Deutschland) zusammengezogen werden. Natürlich jubelt man in ganz Frankreich wieder einmal über den Vorprung, den die Republik in Deutschland aus dem Gebiete des Flugwesens zu seiner Organisation hat. Man scheint in Frankreich sehr wenig von dem argentinischen in Berlin stattfindenden „Allgemeinen Luftschiffahrt-Ausstellung“ zu wissen, die deutlich zeigt, wie schnell Deutschland auch hier seine Weltbewerber erreicht hat. Das verheißt allerdings die französischen Zeitungen auch erkennen wir uns, denn auch im Jahre 1870 die französische Artillerie der Deutschen überlegen, die Reiterer unbefähigt“ war.

Der englische Ministerpräsident Asquith hat nunmehr in der Kammer den Gesetzentwurf über die Selbstverwaltung Irlands eingebracht, um die 25 Jahre einleibter Kampf in England zu beenden.

Die Arbeiter, Freie und Arbeiterpartei geschlossen für den Entwurf stimmen werden, erachtet seine Annahme gefahrdrohend, gleich die Unionisten im Interesse wie im Oberbaue die Entscheidung noch rechtlich verweigern. — Auf dem tripolitischen Kriegsschauplatz ist die Lage noch immer unverändert. Zwar haben die Italiener in den letzten Tagen wieder Verklärungen erlassen, aber alle vorläufigen Gerichte lassen doch erkennen, daß Italien in absehbarer Zeit an einen nennenswerten Erfolg nicht denken kann. Um so merkwürdiger muß es bezeichnen, wenn jetzt die russische Diplomatie erneut den Versuch macht, auf die Türkei im Interesse eines Friedensschlusses zu wirken, der doch nach der Forderung Italiens nur zustande kommen kann, wenn die Türkei sich ergibt. Es ist kaum anzunehmen, daß Deutschland (obwohl es sich um den Bundesgenossen handelt) zu einem Friedensschluß unter Bedingungen drängen wird, für die alle völlerrechtlichen Grundfragen fehlen. — Marito gleitet nun samt in die Hand Frankreichs. Der Sultan Muley Hafid hat sich mit großer Souffiance der Türkei angeschlossen, dem Krieg zu Gunsten der Fremde zu erklären, er brauche Herr des Scheherzades werde nach Sicherstellung seines Vermögens

Die Fremde wählte ein Gericht von der Karte, bestellte ein Glas Bier und ließ sich nieder.

Als der Wirt mit dem ersten Trank wiederkam, sah er das Gesicht seines Gastes und fragte: „Ach, der Herr ist Wasser und wollen hier wohl Studieren machen, nicht wahr?“

Der junge Mann nickte lächelnd und meinte: „Nimm es hier etwas zu machen gibt, warum nicht?“

„Nun geriet der Alte ins Schwelmen. Und ob es hier was zu machen gibt? Seine kleine Fremde wird der Herr haben! Wie oft haben wir schon Künstler hier gehabt, und jeder ist entzweit geblieben.“

„So, so — nun, dann wird es mich wohl auch gefallen, was ich auch recht lieblich.“

„Und nicht nur die Begnad allein.“

„Schwärze der Alte weiter, „unre Leute hier sollen Sie mal er in ihrer Nationaltracht sehen — das wird Sie gleich anregen — und dann unre Künstler hier.“

„Ach! Was Sie sagen!“

„Schwermütziges lag ich Ihnen — eine immer klärtlicher als Sie.“

„Schwermütziges lag ich Ihnen — eine immer klärtlicher als Sie.“

„Ja, junger Herr, hier hat es bisher noch jedem gefallen, das kam ich getroffen haben.“

Die Speisen wurden gebracht, und der Wirt machte sich aus Eilen.

nicht wieder heimzuehren. — In China herrscht noch immer allgemeine Verwirrung, und noch immer ist die ledige Anleiheränge nicht erledigt. Ob aber Aussicht nicht über ausreichende Mittel verfügt, vermag nicht fest zu sein. Die Kunde vom Lande nicht zu rügen. Besch reizen nun einmal die Welt. Auch im fernem China ist es der Angelpunkt klärtlicher Lebens.

Kunst und Wissenschaft.

1800 Jahre alte Friiren. Sehr sorgfältig gefundene, gut erhaltene Friiren, wie sie vor 1800 Jahren die Gallierinnen getragen haben, wurden bei einem interessanten Graberunde aus Sicht gebracht, aber den der französischen Altertumsforscher Abdollent in der Pariser Akademie der Wissenschaften und schönen Künste berichtigte. Es handelt sich um sechs Graber, die vor einiger Zeit in Marre-be-Veyres (Puy-de-Dome) aufgedeckt wurden. Die Gegenstände, die aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert stammen, sind äußerst zahlreich und reichlich erhalten. Sie lassen sich nach Abdollents Einteilung in drei Gruppen teilen. Die erste Gruppe besteht aus Tonwaren, römischen, ziemlich groß geformten Töpfen, und dann aus Glasien, die von außerordentlicher Feinheit und Härtheit sind. Die zweite Gruppe liegt sich auf der gallischen Völkern annehmen, die mit den Griechen in die Erde gesetzt wurden; da gibt es elegante hölzerne Bildhauerarbeiten und Schmuckgegenstände; besonders interessant sind aus Weide geflochtene Körbe, die mit Feinstich gefüllt sind, um dem Toten auf seiner Reise ins unterirdische Reich die nötige Nahrung zu geben. Die Weintrauben, Äpfel, Birnen, ja auch ein kleiner Schafstücken, sind gut erhalten. Das dritte sind die merkwürdigen Friiren der Frau, die die dritte Gruppe bilden. Sie stammen aus den fünf Gräbern, in denen Frauen beerdigt waren, und sind sorgfältig geformt, in Kosten gelackte Friiren aus natürlichem Haar. Außerdem wurden noch kleinere Gewänder, Künsten, Gürtel, Leberne Schuhe aus zu Tage gefördert. Der Gelehrte hat die Urkunden hinter, durch die die ungeschliffenen gute Erhaltung der Gegenstände hervorzuheben sein mag. Das die Körper einbalsamiert waren, ist ausgeschlossen, denn sie zerfielen, als sie an die frische Luft gebracht wurden. Die Konservierung mußte durch besondere Eigenschaften dieser Gräber bewirkt sein; Abdollent hat viele in den Korbkammern gefunden, die sich in der Erde erwidert hatten und bei den Ausgrabungen recht unangenehm ausfallen waren. Sie mögen wohl die Konservierung hervorgerufen haben.

Das Offiere als Heiratsvermittler.

Von einer romantischen Geschichte, in der ein heiliges Offiere mit Glück und Erfolg die Liebe im allgemeinen nicht immer dankbare Halle eines Heiratsvermittlers gefehlt hat, berichtet eine französische Zeitschrift. In dem amerikanischen Staate New Jersey steht die Söhnerzeit bekanntlich in hoher Blüte, und zur Offiere gehen gewöhnlich große Eherenungen über den Ozean nach Europa, um hier auf dem Gesammt der Weltmarkt mit den heimischen Ereignissen aufzunehmen. Eine der größten Söhnerzeiten dieses Jahres ist die Form von Mrs. Hill, die Frau von Hill gehört. Für ein 19-jähriges junges, hübsches Mädchen aber, wie dies Othello Putnam, die Tochter der Farmbesitzerin, ist, bietet das Leben in einem Hühnerhofe wenig Anzuehl. Und so kam es auch, daß sie im vergangenen Jahre, als die großen Offiere Söhnerzeiten nach Europa zurückkehrten, einen überaus feinen Gemahl hatte. Es war nur ein Offiere, ein romantischer Heiratsvermittler, aber der kläugligen jungen Othello kam die Idee, irgendeinen der Offiere als Polen zu dem ihr noch unbefamten idealen Mann ihres Herzens zu benennen. Sie nahm eines der vier und schrieb mit Zinte auf ein kleines Stückchen Papier den Namen des Offiers, den sie in der Karte des Heiratsvermittlers nach New Jersey und nach Europa, dann einen

Der Fremde wählte ein Gericht von der Karte, bestellte ein Glas Bier und ließ sich nieder.

Als der Wirt mit dem ersten Trank wiederkam, sah er das Gesicht seines Gastes und fragte: „Ach, der Herr ist Wasser und wollen hier wohl Studieren machen, nicht wahr?“

Der junge Mann nickte lächelnd und meinte: „Nimm es hier etwas zu machen gibt, warum nicht?“

„Nun geriet der Alte ins Schwelmen. Und ob es hier was zu machen gibt? Seine kleine Fremde wird der Herr haben! Wie oft haben wir schon Künstler hier gehabt, und jeder ist entzweit geblieben.“

„So, so — nun, dann wird es mich wohl auch gefallen, was ich auch recht lieblich.“

„Und nicht nur die Begnad allein.“

„Schwärze der Alte weiter, „unre Leute hier sollen Sie mal er in ihrer Nationaltracht sehen — das wird Sie gleich anregen — und dann unre Künstler hier.“

„Ach! Was Sie sagen!“

„Schwermütziges lag ich Ihnen — eine immer klärtlicher als Sie.“

„Schwermütziges lag ich Ihnen — eine immer klärtlicher als Sie.“

„Ja, junger Herr, hier hat es bisher noch jedem gefallen, das kam ich getroffen haben.“

Die Speisen wurden gebracht, und der Wirt machte sich aus Eilen.

* Unberechtigt Nachdruck wird befohlen.

Blonde Haare." Ob Edith Putnam noch auf eine Antwort wartete, der ob sie ihre "Gierigkeit" inzwischen verloren hätte, wird nicht erzählt, aber der Zufall ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und wenige Wochen später trat auf Mac Hill ein Brief ein, der an Miss Edith Putnam gerichtet war, und den Poststempel Birmingham trug. Der Schreiber muß ein nicht weniger romantisches Gemüt als die junge Amerikanerin gewesen sein, denn der Brief lautete sehr kurz und bündig: "Ihre kleine Botschaft hat mich heute erreicht, das Ge was ungeeignet, und von Ihren blauen Augen habe ich den ganzen Tag geträumt. Ich nehme daher den nächsten Dampfer nach Amerika. Ich werde es wagen, mich vorzutun." Und da die Liebe bekanntlich keine Hindernisse kennt, fuhr der begeisterte Herr aus Birmingham wirklich nach New York und begann sich nach dem genaueren Wohnort der Familie Putnam zu erkundigen. Denn Miss Edith hatte auf ihrem Othello zwar ihren Namen und den Staat angegeben, aber genauere Angaben der Adresse unterlassen. In New York waren seine Bemühungen fruchtlos, aber in Trenton, der Hauptstadt von New Jersey, hatte er nach langem Suchen mehr Glück und erfuhr schließlich, wo Mac Hill lag und daß dort die Familie Putnam wohnte. Das romantische Abenteuer nahm ein glänzendes Ende, die beiden jungen Leute schienen einander zu gefallen, denn wenige Monate später erschien das junge Paar vor dem Richter des Nachbardiocesis, um sich trennen zu lassen. Das Othello hat also keine Wichtigkeit.

Eine Kinderrepublik in England.

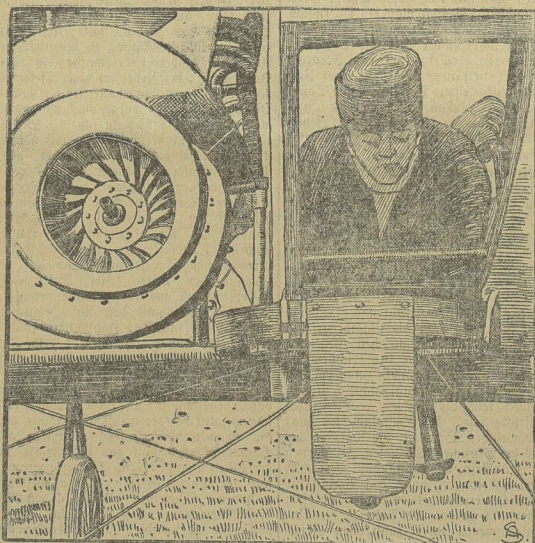
In einem kleinen Dorfe in der englischen Grafschaft Dorsetshire wird in den nächsten Wochen ein eigenartiges Unternehmenseinrichtung, das für die Nachbildung eines amerikanischen Staates in die Nachbildung eines amerikanischen Staates darstellt: eine Kinderrepublik. Ein bekannter Londoner Menichfreund, Mr. Georges Montagu hat zu dem Zweck ein stattliches Landgut in Dorset bereitwillig zur Verfügung gestellt und hier soll nun ein regelrechter Kinderstaat entstehen, eine lokale Gemeinschaft von Knaben und Mädchen, die ihr Gemeinwesen selbst und selbständig regieren, sich selbst organisieren und auch ihre Arbeit selbst organisieren. Die Kinderrepublik von Dorset ist in ihren Grundlinien eine Nachbildung der bereits seit Jahren bestehenden amerikanischen Kinderrepublik der "Georges Junior" von Freeville. Die "Kinder" dieses amerikanischen Kinderstaates, der sich in der Praxis ausgebreitet hat, entstammen vier Namen von Georges Washington, dessen Idealgestalt den jugendlichen Bewohnern von Freeville als leuchtendes Vorbild vorbildet. Die englischen Kinder der Jugendrepublik von Dorset werden sich nach König Georg V. die "Georges Junior" nennen. Es sind zunächst gegen 80 Kinder in dies Unternehmenseinrichtung, deren Alter zwischen Knaben als Mädchen. Man beschäftigt dabei, vorwiegend Kinder aus armen Familien, die aus dem Londoner Slump stammen und aus Straßen und Alleen, die infolge mangelhafter Erziehung mit dem Jugendgericht in Kontakt geraten sind. Hier, in einer Freiheit, die doch auf Gemeinlichkeit begründet ist, sollen die Kinder Gelegenheit haben, zu guten Manuskripten heranwachsen, sollen in der Praxis erkennen, daß eine menschliche Gemeinschaft nur auf Gegenseitigkeit aufgebaut werden kann, auf dem Ehrgefühl und dem Pflichtbewußtsein ihrer Mitglieder und auf dem Wohlwille der Verantwortlichen, die jeder nicht nur für sich, sondern indirekt auch für die Gemeinschaft verantwortlich ist. Einem der Grundgedanken dieses Unternehmens war die schlichte Satz: "Ohne Arbeit kein Geld"; im übrigen sollen die Kinder gerade durch Freiheit und Selbstständigkeit lernen, daß nur eine gesunde Verwaltung und eine gelungene Rechtspflege das Wohlsein eines Staatswesens ermöglichen. Die Aufgaben der Jugendrepublik werden ihnen zu erfüllen, einen Kameraden gleichen Alters, und bei der Verwaltung und Verwaltung ihres eigenen Staatswesens werden sie lernen, sich selbst zu beherrschen und

so später gute Bürger werden. Die Erfahrungen der Amerikaner mit ihrer Jugendrepublik sind so ungemessen günstig, daß die Unternehmung des englischen Kinderstaates zweifellos die Zukunft entgegenzusehen dürfen. Im Freewill ist der Oberste, das heißt die meiste Kinderermächtigung, so stark in das Bewußtsein der Kinder übergegangen, daß Ungehörigkeiten und Auslegungen von den seltensten Ausnahmen gebären, denn jeder einzelne von diesen jugendlichen Bürgern hält es für selbstverständlich, für seine Handlungen einzustehen und im Falle eines Verstoßes ohne Zeugnissen das begangene Unrecht zu bekennen.

obgleich dieses Vermögen nicht einmal glänzend verankert wurde, denn das Gehalt und der Lohn brachten kaum mehr als 5 oder höchstens 7 Prozent des inaktiven Kapitals. Fälle, in denen die für die Stellung bezahlte Summe durch den Lohn mit 10 Prozent verglichen werden, gehören zu den Seltenheiten. Dabei wurden die Gagen oft nicht und unregelmäßig bezahlt, die Sitten der Zeit zwangen die vornehmen Leute zu einem Aufwand, der nicht selten die Verhältnisse bei weitem überstieg. Ein Saniertträger muß 6800 Franc bezahlen, um eine Stellung mit 550 Franc Jahreslohn anzutreten zu dürfen, aber in den Augen ihrer Genossen hatten die herrschaftlichen Diener und Dienerrinnen so viele Privilegien, daß sich immer wieder eph-

Verachtung empfand, was dabei ein mehrwertiges Phänomen der sozialen Geschichte: die Gestalt der Dienerschaft, also vorwiegend das kleinere Hausgebinde, nimmt in voller Weise Anteil an dem allgemeinen Niedergang der Aristokratie. Nur die "Aristokraten" haben darunter nicht zu leiden, sie sind ganz reichen großen Herren, besitzt der Hausherrmeister noch wenige Jahre vor der Revolution einen Lohn von 2000 bis 2300 Franc, der Kammerdiener 540 bis 770 Franc und die Lakaien 310 bis 500 Franc. Und diese Löhne haben sich seit dem Mittelalter kaum verändert. In Zeiten der Leuerung und der Pest vermindern die Herrschaften dann die Bezüge ihrer Dienerschaft. Ein adliger Herr, der im Jahre 1700 seinen Kuchern 660 Franc besahl, gibt ihnen im Jahre 1709, in der Zeit der großen Hungersnot, nur 250 Franc, und die Lakaien, die sonst 400 erhalten, mühen sich 1709 mit 200 Franc begnügen. Aber die Ernte und Unabhängigkeit vieler Dienstboten der alten Zeit, so hat d'Arnaud hinaus, ist dabei keineswegs größer als etwa in der Gegenwart. Der Dienstbotenstand ist an der Tagesordnung und besonders die Bürger müssen ein festes Kommen und Gehen von neuen Gesichtern erleben. In der Zeit von 1740 bis 1795 muß beispielsweise ein Landbesitzer aus der Provinz nicht weniger als monatlich einen weinlichen "Lampadeller" für den Ambus aus alter Zeit abgeben, und damit ist auch die Zahl jener schlechten Diener zurückgegangen, die nur aus Gierigkeit und aus Verlangen nach einer prompten Abrechnung ihren Beruf erndeten.

Ein neues Geschloß für Flugapparate.



Ein neues Fluggeschloß hat der amerikanische Zeppelin Scott erfunden. Die neue Vorrichtung ist in Silikon ausbleich bei Belastung spröde und soll während der großen Konturen der Fluggeschloß vorgetrieben werden, die am 21. April in Gland's Luftfahrt. Das Geschloß Scott hängt in einem drehbaren Korb unter dem Flügel, der daselbst zu schließern

hat. Dieser stellt mittels eines Nadel neben dem Geschloß angebracht behaltbaren Fernrohr. Im geschlossenen Zustand kann er durch einen geschloßenen Korb leicht auslösen. Das geschloß Geschloß soll nicht nur die Spitze nach unten in die Luft und erwidert ähnlich wie die im Wasser angeordneten Verbores dem Aufschlag

Gemeinnütziges.

* **Warmer Kartoffelsalat.** Die Kartoffeln müssen beim Schalen und Schneiden noch auf heiß sein. Man reibt ein bis zwei große weiße, gekochte Zwiebeln und gibt sie in zerlassenes Specköl von 250 bis 300 Gramm in Würfel geschnittenem roten Pfeffer. Das Specköl wird nicht braun werden; man nimmt fe, die man die zerriebenen Zwiebeln in das heiße Fett tut, heraus. Sobald die Zwiebeln gar geworden sind, füllt man unter fleißigem Rühren lauwarmen, milden Süss- und etwas Wasser dazu, würzt mit Salz und Pfeffer, schmeckt die Sauce ab und mischt die warmen Kartoffelscheiben damit gut durch. Der Salat wird in erwidernem Pfand mit Dedele angerichtet, damit er nicht so schnell auskühlt.

* **Ein altes Saunsmittel gegen Hüftgelenk- und Wirbelschmerzen.** Die einen zwei Stunden lang in eine gelagerte Wanne. Man bindet die Wirbelschmerzen ebenfalls auf das Hüftgelenk und läßt sie über Nacht darauf liegen. Das Verfahren muß wiederholt werden.

Buntes Allerlei.

Ein neuer Niederdampfer des Norddeutschen Lloyd. Der Norddeutsche Lloyd hat der Welt von H. Schifau in Danzig den Bau eines großen Baltischen und Fränkischen Dampfers für die New York - Fahrt in Auftrag gegeben. Der Dampfer, ein vergrößerter und verbesserter Typ des "George Washington", wird im August 1914 zur Abreise gelangen. Der "George Washington" mißt 25 570 Registertonnen und läuft 19 Knoten in der Stunde.

Hus der Gefindestube der alten Zeit.

* **Gegenwart und Vergangenheit stellt G. D'Arnaud in einem fesselnden Aufsatze der Gegenwart in alter Zeit, ihrem Wesen und ihren Verhältnissen dar, einander gegenüber.** Im 16. Jahrhundert war der Kammerdiener eines hohen Herrn oder gar eines Königs eine gewöhnliche Persönlichkeit, die voll verlässlicher Verabreichung auf einen gewöhnlichen Bürger sah; die Stellung eines Kammerdieners, eines Lakaien verlor dem Inhaber in den Augen der breiten Massen einen besonderen Nimbus; ein Überleben von dem Glanze des Reichums fiel auf den Diener zurück und die Lakaienposten waren so begehrt, daß man sie verkaufte. Wir besitzen amtliche Verzeichnisse, in denen das Hofmatrikell genau die Preise festgelegt sind, die für die Erziehung bestimmter Dienstleistungen bezahlt werden mußten. Für den befehlenden Posten eines Prälaten, oder eines Adligen, jungen bezahlte man 7000 bis 20 000 Franc,

geizige Seelen fanden, die gern ihr erparates Geld aus Spiel setzten, um in prompteher Werte verwandelt werden zu können. Und es fehlte nicht an Stellungen, die großen Herren nicht ein wahres Meer von Dienstboten unterstellten sie müssen aufpassen. Wer seinen Wohlstand behaupten wollte, durfte mit gelassener Dienerschaft nicht fahren. Mit dem Wandel der Ideen wogel sich freilich auch nach und nach der Wandel der Sitten. Schon unter Ludwig XVI. ist der übertriebene Dienstbotenstand erheblich eingedrungen. Die Dame läßt sich nicht mehr wie früher von einem ganzen Erzug umgeben begleiten, von denen der eine den Sonnenstrahl, der andre die Kopfbedeckung, der dritte das Taschentuch trägt; den Herren fallen abends nicht mehr, wie zur Zeit des Sonnenkönigs, Käufer mit brennenden Fackeln voran und die "lebenden Leuchter" sind auch aus den hallenden Sälen der Häuser verschwunden; statt der Diener, die bewegungslos die Füße stellen, haben jetzt metallene Leuchter in Halle und Zimmer. Die Zahl der Dienstboten geht zurück. Eine nähere zahlenmäßige

Wöschlich begann er wieder zu fragen: "Aber war denn übrigens der hübsche Blondopf in dem hellen Kleide, der da ins Haus verschwand?"
"Da lachte der Alte heimlich und sagte: "Gelt, die hat Ihnen doch sicher gefallen - wie?"
"Ja, sie scheint recht nett zu sein."
"Das glaub' ich selber! Das schönste Mädchen im Ort ist es!"
"Was Sie sagen - Na, und gebt Sie hier zu Ihnen ins Haus?"
Der Alte vernicte.
"Die Elisabeth Bürger ist es, die einzige Tochter der alten Zeit - erben an der Waise wohnt sie."
"So, so - also eine kleine Müllerin?"
"O nein! Die alte Zeit macht die kleine Waise, und die Elisabeth plätscht sie alsdann."
"Schönheit lagte der Maler: "Wo eine Blümmenwelt - so, so."
Aber schnell erwiderte der Alte: "Nicht so was Herrschaftliches. O nein, das glauben Sie ja nicht! Darin würde sich die Elisabeth schon bedanken! Sie hält sich für was Besseres. Wenn Sie, wie man sie hier allgemein nennt? Die Blümmchen nennt man sie."
"Wie sonderbar," meinte lächelnd der andre.
"In diesem Augenblick klangen aus dem Innern des Gotteshauses drei kleine Stimmen heraus, so daß die beiden Männer schwiegen und aufhorchten.
Elisabeth hatte an die Wägel die kleine

Blümmchen abgeliefert und wurde nun, bevor sie das Geld dafür bekam, noch im Gespräch gefelthalten.
"Gelt, Elisabeth, diesmal kommt du doch auch zur Kirchweih, nicht wahr?" fragte die Waise.
"Natürlich wird sie kommen," meinte die andre Waise.
Die blonde Elisabeth aber erwiderte höflich zwar, aber doch bestimmt: "Es tut mir leid, aber ich kann nicht."
Mit höflichen Lächeln haben sich die beiden Wägel an. "So, also wieder nicht. Na, kann ich denn mal was für Sie erlösen zu jure, wie?"
"Wie ich schon gelagt, ich kann leider nicht kommen," sagte Elisabeth ruhig.
"Bleibst du mir mal fragen, weshalb du denn wieder nicht kommen kannst?" rief schnippisch die Waise.
"Weil ich keine Zeit hab' - und weil ich auch kein Vergnügen daran hab' -" erwiderte die Kleine mit immer gleicher Ruhe.
Wieder lächelten sich die beiden andern höflich zu. Dann meinte die ältere: "Na ja, das kann man ja."
Und Magret jagte obenhin: "Wie sind eben nur so einfache Leute, die noch Vergnügen an so was finden."
Da rief Elisabeth lachend: "Na also, dann freut euch doch! Ich wünscht euch viel Vergnügen!"
Und schnell, weil sie die alte Mutter wieder eben ankommen sah, hob sie ihren Sturz auf und ging davon.

Stehend, mit währendem Seitenblick auf Elisabeth, trat die Alte ein, und als sie die beiden verträut aussehenden Wägel so erwidert da stehen sah, wußte sie schon Bescheid.
"Aha," begann sie stöhnend, "die Blümmchen hat sich wohl wieder aufgeliebt, wie?"
"Die Wägel nickten und gingen mit der Alten in die Küche, wo sie ihre Piepe leerte und dann weidlich - zum Gedächtnis der Wägel - aber das, eingehaltene Ding herzog.
Inzwischen war Elisabeth mit einem hübschen Gruß vorbeigekommen an Wirt und Wägel, deren mit leuchtenden Augen dem schlanken, blühenden Mädchen nachsahen.
"Na, hab' ich dich gelagt?" fragte schnunndel der Alte. "Ist es nicht ein Brautmädchen?"
Der Maler nickte nur; er war ganz in Nachdenken versunken.
"So was finden Sie so bald nicht wieder, das können Sie gern glauben."
"Wieder nicht der junge Mann, dann lagte er: "Aber, ich hab' selten ein so schönes Mädchen gesehen, das ich so zu. Aber lagten Sie nicht, daß man Blümmchen" zu ihr -"
Lächelnd unterbrach ihn der Wirt: "Stimmt, ganz recht, so nennt man sie allgemein."
"Aber wie?" "Ist sie stolz oder gar eingebildet auf ihre Schönheit?"
"Aha, nein, das kann man eigentlich nicht sagen; zu mir und meiner Frau war sie stets sehr unternehmend und froh, und ich glaube, daß es wohl auch seinen einzigen Augen im Gläubigen gibt, zu dem sie jemals groß oder schnippisch gewesen wäre."

"Ja, wie aber kommt sie zu dem Beinamen?"
"Das will ich Ihnen sagen, junger Herr. Sehen Sie, in einer so kleinen Stadt, wo immer den andern genau kennt, da spricht sich so ein Umkleh' herum - irgend ein Späßvogel hängt einem lo'n Unflutnamen an, sofort kennt ihn jedermann."
"Ganz recht, aber es muß dann auch ein Grund zu dem Akt gewesen sein; vielleicht ist sie doch ein wenig stolz, wie?"
Der Alte zuckte die Schultern. "Stolz kann man das nicht recht nennen, denn sie ist doch freundlich und beheliden gegen jeden; aber Zurückhaltung könnte man es nennen - sie hat nämlich fast gar keinen Umgang, hält sich immer für sich, meißt all in den Vergnügungen, die das andre junge Volk beucht - und das kann man wohl nach und nach zu dem Beinamen gekommen."
Wieder schmeig der Maler und sah innend in die helle, blaue Frühlingsluft - die Kleine interessierte ihn von Minute zu Minute mehr. Aber er wollte auch mehr von ihr und ihrer Familie wissen, deshalb begann er das Wort weiter auszufragen.
"Aber lagten Sie, bitte, woher kommt es, daß das Wägel so zurückhaltend geworden ist?"
"So war sie schon immer, noch früherer Jugend an."
"Sehr sonderbar, daß ein Kind einander Leute sich so abhebt, daß das kleine Interesse fallen?"
"Ist Ihnen das noch nie aufgefallen?"

Vermischtes.

Zur Sonnenfinsternis des 17. April.
Am Mittwoch, den 17. April, gegen Mittag findet eine fast völlige, an manchen Stellen der Erde ringförmige Sonnenfinsternis statt, die als merkwürdige Naturerscheinung eine ganz besondere Beachtung verdient. Seit dem August 1887, in einigen Gegenden von Deutschland eine totale Verfinsternung der Sonne zu sehen war, ist, abgesehen von der Wiederkehr des Halleschen Kometen im Jahre 1910, keine Himmelserscheinung eingetreten, die so interessant zu werden verpricht, wie die ringförmige Sonnenfinsternis am 17. April. Sonnenfinsternisse treten nur zur Zeit des Neumonds ein, wenn also der Mond auf seiner Bahn um die Erde sich zwischen der Erde und der Sonne befindet und uns seine dunkle, von der Sonne nicht beleuchtete Scheibe zuwendet. Aber nicht jedesmal, wenn Neumond ist, kann der Mond die Sonne für den Beobachter auf der Erde verdecken. Dazu gehört noch eine ganz besondere Stellung des Mondes in seiner Bahn, die er nur etwa zweimal im Jahre zur Neumondzeit erreichen kann. Da nämlich die Bahn des Mondes gegen die Erdbahn um einige Grad geneigt liegt, so befindet sich der Mond in der Regel etwas oberhalb oder unterhalb der Verbindungsebene zwischen Erde und Sonne. Nur zweimal im Jahre, wenn der Mond gerade die Erdbahnebene oder den Äquator des Himmels schneidet, liegen Erde, Mond und Sonne genau oder fast genau in derselben Ebene. Kommt dazu noch diejenige Stellung des Mondes in seiner Bahn, die man als Erdlinie bezeichnet, und in der unser Mond nur 384 000 Kilometer von der Erde entfernt ist, so kann alsdann seine Scheibe für den Beobachter auf der Erde sogar die ganze Sonnenscheibe verdecken, und wir haben in diesem Falle eine sogenannte totale Sonnenfinsternis. Für eine bestimmte Gegend auf der Erde trifft ein solches Ereignis nur nur etwa alle 100 Jahre ein; so wiederholt sich die im Jahre 1887 innerhalb Deutschlands sichtbar gemessene totale Sonnenfinsternis erst wieder im Jahre 1999 für Deutschland. Auch ringförmige Sonnenfinsternisse, bei denen der Mond zwar zentral zwischen Erde und Sonne steht, aber der Erde nicht zugleich so nahe kommt, daß er die ganze Sonnenscheibe verdeckt, ereignen sich ziemlich selten für ein bestimmtes Erdgebiet. Eine solche Verfinsternung, bei der nur ein schmaler Saum rings um die Sonne noch hell bleibt, während der ganze übrige Teil der Sonne verfinstert wird, nennt man eine ringförmige Sonnenfinsternis. Das ist die Himmelserscheinung, die am Mittwoch, den 17. April, sich ereignet und wobei fast die ganze Scheibe der Sonne

bis auf etwa 1/50 vom Monde verfinstert wird. Der Beginn dieser Verfinsternung tritt um 12 Uhr 5 Minuten ein und das Ende dieser interessanten Himmelserscheinung findet um 2 Uhr 45 Minuten statt. Etwa 1 1/2 Stunden nach dem Beginn der Sonnenfinsternis ereignet sich das Maximum der Verfinsternung, auf das besonders zu achten ist, da alsdann der eindrucksvollste Augenblick der gesamten Erscheinung gekommen ist. Dieses Maximum der Sonnenfinsternis dauert diesmal nur etwa 8 Sekunden, und bald schon zieht die dunkle Mondscheibe langsam weiter vor der Sonne vorbei, allmählich mehr und mehr Licht des Tagesgestirnes durchlassend. Zur Beobachtung dieser höchst eindrucksvollen Himmelserscheinung genügt es, die Sonne mit einem dunklen oder mit Kupf geschwärztem Glase zu betrachten. Nimmt man ein Opernglas, so darf man auch nicht vergehen, die Gläser (entweder die Okulare oder die Objektive) zu schwärzen. Wer etwa ein Fernrohr besitzt, der versäume nicht, zu jener Zeit, auch mit vorgelegtem Blendglaste, die Sonne zu betrachten. Man hüte sich, mit ungehülltem Auge in die Sonne zu sehen. Die schwersten Augenerkrankungen könnten die Folge sein!

Von der Anstalt. Die Kartoffelpreise haben, wenn nicht alle Zeichen trügen, ihren Höhepunkt erreicht und werden in Kürze auch bei uns erheblich zurückgehen. Auf den größeren Kartoffelmärkten war die Stimmung während der vergangenen Woche, da die Brennereien ihren Bedarf fast gedeckt haben, flau und die bisher rege Nachfrage nach Kartoffeln zur Stärke- und Flocken-Fabrikation belanglos. Hierzu kommt noch, daß auch der Saatbedarf zu meist gedeckt und in manchen Gegenden schon mit dem Stecken der Knollen begonnen ist. Futtermittel zumal werden in den nächsten Tagen voraussichtlich billiger zu haben sein als bisher. — Die letzten Nachfröste haben den Obstplantagen ganz ungewöhnlichen Schaden zugefügt, da die Blüten der Pfirsichen, Aprikosen, Frühbirnen und Frühkirchen vollständig vernichtet wurden. Besonders durch den Verlust der Frühkirchen erleiden viele Gemeinden großen Schaden, da gerade die Anlagen des Infruttrales wegen ihrer zahlreichen Frühkirchen gern gepachtet und hoch bezahlt werden. Aller Voraussicht nach werden auch die Preise für das Beerenobst ganz erheblich steigen. Auch viele Gärtnerinnen sind durch den Frost arg geschädigt worden, da außer andern Sämereien die bereits emporgeschossenen Kartoffeln, die man, um eine recht frühe Ernte zu erzielen, bereits in den letzten Tagen des März gelegt hatte, erfroren sind.

wurde hier der Arbeiter Karl Röder beerdigt. Er ist im hohen Alter von 87 Jahren verstorben und war Veteran von 1849.

Die Kaiserparade bei Merseburg.
Wie nun endgültig festgestellt, findet die Kaiserparade des 4. Armeekorps am 27. August d. S. bei Merseburg auf dem Hofgarten-Schlagfeld statt. Daran schließen sich die Brigade- und Divisionsmänner in der Nähe von Halle und Merseburg für den 8. und 9. September d. S. sind Kriegsmärche nach Torgau vorgesehen, wofolbst am 11. 12. und 13. September die Kaiserparaden abgehalten werden. Die Stadt Merseburg sowie die umliegenden Ortsgemeinden dürften mit Einquartierung außerordentlich stark belegt werden.

Naumburg, 15. April. (Strafhammer.)
Der stellvertretende Drittelrichter August Buchmann und der Grubensteiger Otto Schweinzig aus Nebra, hatten sich heute wegen jahrlängiger Tötung zu verantworten. Am 1. Dezember 1911 wurden auf dem Drahschachte bei Nebra in einer Tiefe von 260 Metern unter einem eisernen Keilkrange Dichtungsarbeiten vorgenommen, wobei man aus zwei je 25 Kilo schweren Bohlen eine Trittbühne errichtete, die auf herzerhebenden Schrauben festgebunden war. Mit der Entfernung dieser Bohlen wurde von Schweinzig Buchmann beauftragt, der 2 andere Arbeiter zur Hilfe nahm, die dabei auf der Drahschicht (Strickleiter) standen, um die abgenommenen Bohlen nach der 750 Meter tiefen Schwebelöhle herabzuführen. Ehe diese aber auf der schwankehenden Leiter fest zu Fuß gefaßt hatten, ergab sich dem Munde des absteigenden Buchmann der Ruf „Achtung“ und mit dem fallenden Drahschicht trafen die beiden Bohlen auf die Schwebelöhle herab. Dort arbeitete der hauer Karl Knabe. Die beiden Bohlen trafen den Mann und lautlos stürzte der Arme durch das Förderloch in die Tiefe. Man fischte seinen totten Körper gleich darauf aus dem die Grubenohle bedeckenden Wasser auf, Buchmann wird nun zur Last gelegt, bei der Arbeit nicht die nötige Vorsicht gebraucht, und den Warnungsruf zu spät ausgeföhren zu haben. Schweinzig soll dadurch ein Mitverschulden treffen, daß er die Arbeit nicht persönlich überwachte. Nach der Beweisaufnahme kam aber das Gericht zur Freisprechung beider Angeklagten. Es wurde festgesetzt, daß solche Arbeiten stets in der gleichen Art ohne Beisein des Grubensteigers ausgeführt werden sind. Bezüglich des Verschuldens Buchmanns ließ sich nicht genau feststellen, was die Ursache des Fallens der beiden Bohlen gewesen, zumal es nicht ausgeschlossen ist, daß das Fallen durch Anschläge der Strickleiter verursacht sein kann.

Naumburg, 15. April. Zwecks He-

bung des Weinbaues im Saale- und Unstrutgebiet fand auch gestern hier unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Erzengel v. Hegel, eine große Winzerverammlung statt, in welcher die Gründung einer Genossenschaft beschlossen wurde. Die Genossenschaft bezweckt die Gewährung von Darlehen, Regelung des Abflusses und gemeinsamen Bezug von Düngemitteln. Erzengel v. Hegel stellte eine staatliche Beihilfe in Aussicht.

Frankenhäusen, 9. April. Ein Unfall auf freiem Felde fand unsern des Bahnüberganges am Wege vom Randeil an der Eperstedter Straße nach Seehausen statt — von einem Raubvogel. Ein Monteur des Breitenberger Elektrizitätswerks fuhr auf genannter Strecke auf einem Rade, als auf einmal der mächtige Raubvogel auf ihn zugeflogen kam und ihn vor die Brust stieß. Der nicht wenig Erdröckene wehrte mit der einen Hand den Raubvogel ab, fiel dabei aber vom Rade. Der Vogel machte folglich einen neuen Angriff, konnte aber von dem Überfallenen mit Mühe unschädlich gemacht und festgehalten werden. Der städtische Waffner — denn mit einem solchen hatte der Monteur es zu tun — hatte eine Fingelpistole mit sich und schloß 1 Meter. Zum Andenken an den Überfall will er sich den Vogel ausstopfen lassen.

Zusammenstoß des Riesen dampfers „Titanic“ mit einem Eisberge.
Über 1500 Passagiere ertrunken. Der Riesen dampfer „Titanic“ der White Star Line, das größte Schiff der Welt, der auf seiner ersten Fahrt von England nach New York 2200 Passagiere an Bord hatte, ist am Sonntag abend mit einem Eisberg zusammengefahren und hat um Hilfe gebeten. Eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Die weiblichen Passagiere konnten von den Rettungsbooten aufgenommen werden. Die Dampfer „Olympic“ und „Britannic“ antworteten auf die dringlichen Hilferufe der „Titanic“, daß sie schleunigst Beistand leisten würden. — Neukorb, 16. April. Die White Star Line gibt zu, daß von den 2000 Passagieren und Mannschaften der gesunkenen „Titanic“ wahrscheinlich nur 675 gerettet sind, letztere, wie der Dampfer „Olympic“ meldet, meistens Frauen und Kinder. Die „Olympic“ meldete durch Funkenspruch nach Kap Reace: Als die Rettungsboote bei Tagesanbruch an die Unglücksstelle gelangten, fand man von der untergegangenen „Titanic“ nur Boote und Schiffstrümmern.

Jugendverein.
Mittwoch abend 1/8 Uhr, Spielen auf dem Turnplatz.

Bekanntmachung.
Am Kathause (Pfarre) macht sich die Anbringung einer Dachrinne erforderlich. Wir nehmen Angebote auf die Ausführung bis zum 20. April cr. entgegen.
Der Magistrat.
Präsident.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Maul- und Klauenseuche in hiesiger Stadt erloschen ist.
Ausbesitz und Stadt Nebra bleiben weiterhin noch Beobachtungsgebiet.
Nebra, den 15. April 1912.
Die Polizei-Verwaltung.
Präsident.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit ist wiederholt wahrgenommen worden, daß die Häuser durch Kinder mit Krebde, Kohle, Buntstift etc. beschmutzt werden.
Die Eltern werden mir darauf aufmerksam, daß sie schuldnerspflichtig gemacht werden können und empfehlen ihnen, ihre Kinder entsprechend zu vermahnen.
Nebra, den 27. März 1912.
Die Polizei-Verwaltung.
Präsident.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit ist es wiederum öfter vorgekommen, daß durch Abrennen trockenen Grases oder sonstigen Anzündungen von Feuer Waldbrände entzündet sind.
Soweit nicht strengere Strafen vermerkt sind nach § 368 a Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden Feuer anzündet.
Nach § 44 des Feld- und Forstbestrafungsgesetzes vom 1. April 1880 wird mit Geldstrafe bis 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer
1. mit unvorwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,
2. im Walde brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft, oder unvorsichtig handhabt,
3. absichtlich von § 368 a Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis Feuer anzündet oder das gestattete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.
Nach § 38 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 31. März 1884 — Amtsblatt 1884 S. 191 ff. — wird ferner mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verdienstmäßige Haft tritt, bestraft, wer von Anfang bis Ende Oktober in einem fremden Walde ohne Erlaubnis des Waldagenten, oder des zuständigen Aufsichtsbearbeiters außerhalb der öffentlichen Fahrwege Zigarren oder Tabak raucht.
Für die Geldstrafen haften auch die Eltern usw., denen die Aufsicht über den Täter obliegt. Abgesehen hiervon sind die Täter und diejenigen, welche zur Aufsicht verpflichtet sind, schuldnerspflichtig.
Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Querfurt, den 15. März 1912.
Der Königliche Landrat.
von Hellendorf.
Die Polizei-Verwaltung.
Präsident.

Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen vermittelt jederzeit kostenlos erstkl. Zuchtvieh.
Anfragen sind an die Geschäftsstelle **Halle a. S., Kaiserstr. 7,** zu richten.

Hering in Remouladen- und in Cenf-Sauce — à Stück 10—12 Pfg. — empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Caviar und Lachs in Dosen, sowie Mixed pickles und Pfefferquaken empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Jeden Mittwoch bin ich in Nebra Vormittag 9—1 Uhr im Gasthof zur Burg zu sprechen.

Effing, Rechtsanwaltschaft und Notar zu Freyburg a. U.

Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra.
Paul Oibrecht, Zahn-Atelier, Querfurt.

Saat- und Speisekartoffeln
— Professor Wohlmann — à 4,30, verkauft ab Keller Robert Kressgarnar.

Wenn Sie nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztlich erprobten Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Frauen. Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. in der Adler-Drogerie in Nebra.

Frauen, haltet die Familien-Zeitschrift: Deutsche Moden-Zeitung
Sie ist unübertroffen und kostet vierteljährlich nur 1 M. 25 Pfg. durch jede Buchhandlung oder Postamt.
Probe-Stück frei vom Verlag Leipzig, Schöps.

Sprechtag in Nebra
jeden Mittwoch von 2—6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert, Hanf, Dentist, Kogleben. Fernruf 194.

Gewerbe- und Industrie-(Jubiläums-) Ausstellung



QUERFURT
vom 15. bis 25. Juni 1912

Anmeldefrist verlängert bis 1. Mai, soweit es der Platz erlaubt.

Saatkartoffeln, beste ertragreichste Sorten, nur gut verlesene Ware, gut noch preiswert abzugeben
Karl Pfingst.

Spurlos
verloren sind alle Warenausweisheften und Houtausweishefte, die Wälfen, Finnen, Flechten, Hautreize etc. durch tägliches Waschen mit der edlen **Stechenpferd-Seezwiesel-Geiße** von Bergmann & Co., Radstedt à Stk. 50 Pfg. bei **Walter Guthsmuths.**

Ansichtspostkarten
sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Turn-Verein.
Sonabend, den 20. April, von abends 8 Uhr ab

BALL,
wogu die Mitglieder ergeben einladen der Vorstand.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilager:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und viertägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 31.

Nebra, Mittwoch, 17. April 1912.

25. Jahrgang.

Englisch-russische Eroberungspläne.

Als das chinesische Volk an der Grenze seiner Duldungsfähigkeit angelangt war, als die Mauthaber der Mandarinen in Verbindung mit der zunehmenden Hungersnot das Gend des Volkes auf das höchste getrieben hatten, schritt Sunjatsen zur Verwirklichung seiner Revolutionspläne. In unglücklich kurzer Zeit hatte der republikanische Gedanke gegen China eine neue Staatsform. Aber schon jetzt zeigt sich, daß auch die neuen Mauthaber, an deren Spitze sich Sunjatsen, Gönns höchster Rang befindet, sich in der Richtung der Umwandlung auf das Ausland verdeden hatten. Seit über einem Jahrzehnt wird China

von den Westmächten umdrängt.

Frankosen, Russen, Engländer, Portugiesen, Deutsche und Amerikaner, und nicht zuletzt die Russen gehen als Japan verlangen Öffnung der Häfen, Ordnung der Zölle und zum Teil auch Überlassung von Besitzgütern. Es war nun die geheime Sehnsucht und Hoffnung des Sunjatsen und Genossen, das Land so stark und einig zu machen, daß dem Kampf des Westens wirksam entgegenzuarbeiten werden könnte. Und somit es sich um die inneren Angelegenheiten handelt, scheint diese Hoffnung sich auch zu erfüllen. Aber über Sunjatsen noch der jetzige Präsident der chinesischen Republik, Sunjatsen, konnten den

russisch-englischen Vorstoß

hindern, oder auch nur abzuwehren. Nachdem Russland lange vergeblich versucht hat, seine frühere Stellung in der Mandchurie wiederanzulangen, oder wenigstens gleichberechtigt neben Japan zu sein, hat es endlich festgestellt, daß Japan sich Selbständigkeitsbestrebungen in einem Zustand gelockt machen. Auch jetzt, während der Kämpfe zwischen den Anhängern des Kaiserthums und den Revolutionären, haben die Mongolen ihre Selbständigkeit unter russischer Oberhoheit erklärt. Sie laten es Landes noch nicht entscheiden war. Sie wollten sich vom Kaiserreich China, dessen Reformenlosigkeit ihre Entwicklung hemmt. Als aber die Republik erklärt war, als das große Wert der

Einigung zwischen Norden und Süden

begann, haben die Mongolen ebensomäßig abgesetzt getanden als die Zibetener. Wie kommt es nun, daß sich in beiden Gebieten jetzt plötzlich wieder der Aufbruch regt? Die Kräfte, die da an Werke sind, sind nicht allzu geheimnisvoll. Sie treiben ziemlich offen ihr Spiel und man sieht ihren Kampf sehr wohl bis nach Peking. Wie in der Mandchurie der russische Anbel werden geht, so wird in Tibet der englische Schilling. Und in beiden Ländern, die angehängung sind unter der willenslosen und talentarmen Regierung der Mandchus, hat das Geld einen verdränglichen Klang. Man weiß es in Petersburg, wie in London: Wenn die

chinesische Anleihe

zurande kommt, wenn also Sunjatsen die schlimmste Not lindern, wenn er die drückendsten Verbindlichkeiten regeln und die Soldaten besolden kann, dann haben die Selbständigkeitsbestrebungen der verhetzten Mongolen und Tibeter keine Aussicht auf Erfolg. Darum scheitert die Anleihe, die schon zehnmal abgelehnt werden sollte, immer wieder an dem Zögern Russlands und Englands, dem sich allerdings auch Japan zugesellt. Denn Japan verlangt dafür, daß es Russland in der Mongolei, England in Tibet gewähren läßt, die

Überlassung der Mandchurerei.

Es kann also keine Rede davon sein, daß China aus den Wirren des letzten Jahres ungerührt davonkommt. Gewiß, man wird aus Anlaß des Anleihe-Abschlusses dem Lande wieder die volle Unabhängigkeit und die Unantastbarkeit seines Gebietes garantieren, aber dann wird die Mandchurerei moralisch in Japans Händen sein, wie die Mongolei russisch und Tibet englischem Einfluß völlig unterworfen sein wird. Das Schicksal Brasils, Marokkos und Periens hat ja in neuerer Zeit gezeigt, wie sich die Mächte eine „friedliche Durchdringung“ denken und welche Preise sie bezahlen, wenn sie einem Landes europäische Kulturformen einpflanzen. Die englisch-russische Eroberungspolitik in Asien, die schon einmal Ströme von Blut auf den mandchurischen Schlachtfeldern getrieben hat, ist eine schwere Gefahr für den Frieden der Welt, der nur bezeugen kann, wie sie begeht in die

politische Rechnung stellt. Auch hier heißt es bereit sein zu lassen.

M. A. D.

Gegen das Zugabewesen.

PR In der letzten Verammlung der Handelskammer für den Bezirk Untererlausen und Gießhagen wurde einstimmig beschlossen, dem Geschäft des „Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe“, sich der Bestämpfung des Zugabewesens als Unruhe anzuschließen, näher zu treten, um dabei den Einfluß der Handelskammer nach Kräften zur Geltung zu bringen. In dem diesbezüglichen Referat wurde u. a. ausgeführt: „Das Zugabewesen im

Kleinhandelsgetriebe

entpricht einer alten Sitte. Kinder erhalten von jeder dem Kolonialwarenhandler ein Stück Zigaretten, der Zigarettenhandler gibt täglich seinen Kunden eine Zigarette, in fast allen Detailgeschäften werden Neujahrsbesuche aller Art versandt. Nach und nach aber hat dieses Zugabewesen einen Umfang angenommen, daß man darin einen direkten Verlust gegen die guten Eitelchen erblicken konnte. Es ist nicht mehr der Kleinhandler, der seiner Kundenschaft etwas schenkt, sondern Großhändler und Fabrikanten bieten dem Kleinhandel ihre Waren oder Fabrikate unter Mitwirkung von Zugaben an, und die gegenseitige Konkurrenz ruht sich durch Menge und Größe der Zugaben geradezu zu überheben. Man kann also von einer Zugabe überhaupt nicht mehr sprechen; denn Großhändler und Fabrikant muß schon feststellen, das Publikum erhält keine Zinnsachen im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern es erhält einen Gegenstand, den es teils mit der gelieferten Ware indirekt bezahlt hat und in den meisten Fällen zu hoch bezahlt hat. Fast auf allen Gebieten findet man heutzutage eine Art Neufame, noch der Fabrikant ist nach Anweisung einer mehr oder weniger großen Anzahl von Kunden oder Sammelkarten Zugaben verteilt. Es werden Uhrenten, Halsketten, Taschentücher, Stoffstücke, Porzellan, ganze Services und dergleichen mehr schon für eine geringe Anzahl Gulddüne angeboten. Das grenzt nahezu

an großen Unfug

und vieler muß ohne Zweifel begehrt werden, denn dem Kleinhandler wird dadurch seine volle Freiheit genommen, er muß die Waren der Fabrikanten führen, die besonders auftragsmäßige Zugaben verteilen, wenn er seine Kundenschaft nicht an seine Konkurrenz verlieren will. Das Geleg gegen den unzulässigen Verkauf von Waren, die nicht zum Verkauf sind, wenn man nicht ein Urteil geschaffen werden. Man will jedoch einem Verbot durch Gesetz zunächst nicht das Wort reden, denn wir können unmöglich für jede Neuerung einen besonderen Geleg verlangen. Einen Beweis dafür, daß sich schon durch Selbsthilfe viel erreichen läßt, geben z. B. die Anstalten, die hier hat man durchgreifen, daß die Anstalten Publikums durch Geleg gemerkt ist.

Politische

Das Gerücht, das auf der Heimfahrt von dem König Viktor, beständig sich, meldungen wird auch Bewegig stattfinden.

Schönebergische Wälder, verbreitet, der Staatsrat Amtes v. Erdig von nehmen. In unterrichtig davon nichts bekannt.

Nenn nicht alles Land und Frankreich Konflikte wegen Marokko deutschen Wäldern ist darauf hingewiesen worden für marokkanische Bestimmungen deutliche widrig Bergange richtigen französischen Wäldern Regierung durch französische Regierung Paris der Wäldern, das Neubildung des Wäldern von 1911 angeht, die Wäldern Fragen ein folgten sollen.

Wie aus dem Seniorenenbent verlannt, wird der Reichstag, der am 16. d. Wäldern wieder zumaltritt, seine Tagung erst nach Pfingsten schließen, da die Staatsberatung auf den ganzen Abschnitt zwischen dem 16. April und dem 16. Mai (Sommernächte) in Anspruch nehmen wird. Wenn der Etat für den Reichstag bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Die erste Sitzung der Behrvoorgangen wird etwa eine Woche nach ihrem Eingange erfolgen. Von großen Etats sehen u. a. noch der Militär-, Marine- und Kolonialetat aus. Mit einer Entscheidung der Behrvoorgangen von Pfingsten rechnet man in anbetragt dieses Arbeitsstoffes in maßgebenden parlamentarischen Kreisen nicht.

Frankreich.

Bei der Entfaltung des Denkmal der Königin Viktoria von England in Nizza hielt der englische Botschafter eine Rede. Er erklärte, der König sei dankbar für die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Boncompagni sprach seine Freude darüber aus, daß englische und französische Marinen bei der Parade bei der Entfaltung zusammengetan haben. „Alles das ist“, sagte er, „ein neuer Beweis der Freundschaftsbande, die in so glücklicher Weise Frankreich und England zum Wohle der beiden Länder umschlingen.“ — Der französische Ministerpräsident Boncompagni lobte die Zugenden der Königin Viktoria als Frau und Mutter und erinnerte an die unsterbliche Energie des englischen Volkes im Transvaal-Kriege.

Italien.

Der Kampf, dessen Tod irrlichlichermei vor einigen Tagen über Madrid gemeldet worden ist, befindet sich nach den Berichten mit dem Kaiser vertrauter Wäldern ziemlich in Ordnung. Er empfing in den letzten Tagen in Brindis mehrere Kardinals, den argentinischen Gesandten mit Familie, mehrere Mitglieder des hohen Adels, mehrere in einer Majestät eine große Zahl einheimischer und fremder Gläubigen, an die er Fragen und Segensworte richtete.

Amerika.

Der Kampf, dessen Tod irrlichlichermei vor einigen Tagen über Madrid gemeldet worden ist, befindet sich nach den Berichten mit dem Kaiser vertrauter Wäldern ziemlich in Ordnung. Er empfing in den letzten Tagen in Brindis mehrere Kardinals, den argentinischen Gesandten mit Familie, mehrere Mitglieder des hohen Adels, mehrere in einer Majestät eine große Zahl einheimischer und fremder Gläubigen, an die er Fragen und Segensworte richtete.

Spanien.

Nährend Juan Schickel bemerkt, in der Truppenexpeditionen gegen die Muehlen in der Mandchurie und in Tibet auszurufen, hat sich in der südlichen Republik Kanting aberschließen, die Muehlen in Tibet zu besetzen und zu besetzen nach kurzen

trümmern, die zum Teil mit Anstrichen versehen waren, sowie Deckelgel des Daches. Um den Fußboden läuft eine feine Erhöhung, auf der wahrscheinlich die Muehlen der Alten standen. In den Fußböden ist ein großes Gefäß eingelassen, dessen Bedeutung noch nicht ganz klar ist. Bemerkenswert ist auch das Auffinden des ersten altgriechischen Glases auf Korfu: einer kleinen, unten sich verbreiternden, geschlossenen Kanne, und von Bruchstücken einer Terrakotta-Figur. Das Brinzenaar August Wilhelm beteiligte sich lebhaft persönlich an den Grabungen. Der Kaiser verweilte fast bis zum Punkte werden bei den neuen Funden und sprach sich über sie sehr erregt aus.

Berliner Brief.

Während man in schnell begehrten Frankreich wieder einmal aus dem Danksinn ist, weil nationaler ein fallen, während man jubelt über diesen ungeschoren fortgeführten französischen Geistes, findet in Berlin eine Allgemeine Kunstforschungs-Vereinigung statt, die sich unter dem Namen „Museum für Kunstforschung“ und der in den weitesten Kreisen das größte Interesse entgegengebracht wird. Als Sie, lieber Freund, nicht es nicht nun letzten Tage vertragen mit mir die „Kunstforschung“ der mülligen Beobachtung genossen, da wünsche ich sehr, daß der fallen unheimlichen Maßnahme möchte ein ein Beispiel werden, wie es einst Paris zu seinem (allerdings mißglückten) Sommerfest benutzte. Damals machten Vienthals Berühmte Schule, damals qualte sich noch Graf Zeppelin — unbeschadet von der großen Menge — mit einem Ballonschiffen. Damals lohnte noch unter den Wäldern der Kampf um die Grundzüge: Schwere oder leichter als die Luft? Die große Menge aber besaunte die Mär von den Fluggeräten mit leuchtenden Maschinen als Blendwerk aus dem Zauberland — und wenn sie sich ganz aufgeklärt gab, räumte sie die Möglichkeit der „Schwindigkeit“ und über ihre Bedeutung, als ich nun noch so langer Zeit mitten unter dem „Schwindel“ stand. Wenn man die weiten Ausstellungspläne betrachtet, ist es einem, als ob man im Lande der erfüllten Menschlichkeit ist. Mit vielen aus Bambus, Weiden, Draht, Messing, Eisen und Holz gebauert, schweben, so geschicklich und hoch so vielen Dingen, erhebt sich der Mensch in die Luft, auf ihren transportierten er Träger und Menschen, auf ihnen will er — den Stier der Zukunft entscheiden. Sind doch mehrere Apparate ausgestellt, die für zwei Passagiere berechnet, aus ein Maschinengehäuse größerer Kräfte annehmen können. Mit Recht steht diese Ausstellung im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, und über ihre Bedeutung und nach manch Wort zu reden. Ich habe ganz anders hat sich doch die Technik entwickelt, als die moderne Kunst. Auf der einen Seite Geschlossenheit, Einheitslichkeit, Bevölkerung — auf der anderen Seite dagegen Zerissenheit, Disharmonie und Verzeitelung in tausend Bigotterien. Das zeigt so recht ein Bild auf die Ausstellungen am Kurfürstendamm. Gewiß wird auch in diesem Jahre manche entscheidende, der Durchschnitt weit überragende Leistung gezeigt, aber die Mehrzahl der Wäldern, die da stehen, liegen, hängen, ist doch Mühen und Mühsal, zu dem man mit gelunden Sinnen keine Beziehung gewinnen kann. Wenn Sie, lieber Freund, die Münchener Botschafter, die Nationalgalerie in Berlin oder den Louvre in Paris besuchen, bedenken Sie zu Ihrer Orientierung und inneren Erbauung taum eines Führers. Die Schönheit selbst schlägt Sie in Ihren Sinn und führt Sie traumverloren durch die Säle — am Kurfürstendamm der der Katalog die Hauptlände. Ohne seine Angaben würden Sie kaum jenes Dreieck für eine menschliche Figur halten, während Sie nach Schreier aus einer Anzahl gelundener verlockender Dreiecke eine Blumendürchle, von der Sonne behaltene Landschaft herauszufindern. Die Mutter Natur hat eben die Augen unserer Modernen mit einer eigenartigen Farbenempfindlichkeit begabt und ihnen den „Sinn für die Linie“ besonders sehr ausgedrückt, und doch meint es die Natur mit den Menschen so gut, wenn wir sie nicht verstehen wollen. Wenn wir z. B. jetzt einen Spaziergang in den Botanischen Garten machen, da f. h. er nicht wie in den letzten Tagen fastwiderwärtig unter einer Schneedecke liegt, empfinden wir solchen Farbenschon und solche Formenerschönheit, daß wir fast nicht begreifen, wie man den reinen Danksinn einen Schritt zu so friedlichen Wäldern umformen kann, wie es jetzt wieder am Kurfürstendamm gezeigt wird.



in Korfu. e und für die hat nach Paris heischen, bedürfen Sie zu Ihrer Orientierung und inneren Erbauung taum eines Führers. Die Schönheit selbst schlägt Sie in Ihren Sinn und führt Sie traumverloren durch die Säle — am Kurfürstendamm der der Katalog die Hauptlände. Ohne seine Angaben würden Sie kaum jenes Dreieck für eine menschliche Figur halten, während Sie nach Schreier aus einer Anzahl gelundener verlockender Dreiecke eine Blumendürchle, von der Sonne behaltene Landschaft herauszufindern. Die Mutter Natur hat eben die Augen unserer Modernen mit einer eigenartigen Farbenempfindlichkeit begabt und ihnen den „Sinn für die Linie“ besonders sehr ausgedrückt, und doch meint es die Natur mit den Menschen so gut, wenn wir sie nicht verstehen wollen. Wenn wir z. B. jetzt einen Spaziergang in den Botanischen Garten machen, da f. h. er nicht wie in den letzten Tagen fastwiderwärtig unter einer Schneedecke liegt, empfinden wir solchen Farbenschon und solche Formenerschönheit, daß wir fast nicht begreifen, wie man den reinen Danksinn einen Schritt zu so friedlichen Wäldern umformen kann, wie es jetzt wieder am Kurfürstendamm gezeigt wird.